

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 5 (1858)

Heft: 29

Artikel: Welche Hindernisse stehen der Schule von Seite des Elternhauses entgegen, und wie sind selbe am besten zu beseitigen [Teil 3]

Autor: F. X. B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welche Hindernisse stehen der Schule von Seite des Elternhauses entgegen, und wie sind selbe am besten zu beseitigen.

(Schluß.)

Mir scheint nur ein einziges Mittel geboten zu sein, das die Gewalt hat, die große Masse bis in die untersten Schichten mit Liebe zur Schule zu durchsäuen —: ein tüchtiger, sittlichster Lehrer, der neben den Gaben, die ihn über den gemeinen Mann erheben, auch noch die Gabe besitzt, das Volk zu sich herauf zu ziehen. —

Der Lehrer muß jede Gelegenheit benützen, mit den Eltern über gute und böse Anlagen ihrer Kinder zu sprechen. Er weiß gewiß eben so gut, wie der Vater, welche Reime sich im Kinde am besten entwickeln; daher ist es ganz natürlich, daß er bei der Berufswahl des jungen Menschen auch seine berathende Stimme abgibt. — Wenn grobe sittliche Fehler hervortreten, so suche man unverzüglich die Eltern darüber zu behelligen, sie nehmen einen wohlgemeinten Wink gerne an. Man besuche von Zeit zu Zeit die mit Kindern gesegneten Familien und verbringe ein Stündchen bei ihnen, um das Leben und Treiben zu beobachten, und über Schule und Schulzustände belehrend mit ihnen zu sprechen.

In der Schule dringe der Lehrer auf Verträglichkeit, Dienstfertigkeit, unbedingten Gehorsam, Achtung vor dem Alter und der Obrigkeit, damit es die Eltern zu Hause den Kindern anspüren: in der Schule ist Ordnung! Ist es nicht beschämend für Erstere, wenn sie gestehen müssen: die Kinder gehorchen dem Schulmeister besser als uns! — In mancher Familie tritt durch Vermittlung der Schule mehr Ordnung und Anstand ein; die Mädchen kehren ungeheiß die Stube, der Knabe räumt in der Scheune auf, — jedes will sich regen, während man anderwärts faul herumschlingelt, sich von den Eltern zehn Mal anbellen läßt, ehe es Einem einfällt, ihren Willen zu thun. — Man enthalte sich in der Schule aller zweideutigen Anspielungen auf ökonomische Zustände der Familien, Abkunft, Ruf und Beruf, damit die Kinder in uns nie den Parteimann, den Rivalen, sondern immer nur den Lehrer in seinem Amte erblicken. Man lehre in der Schule Nichts, woran frommer Volksglaube Anstoß nehmen könnte; jedes Bezweifeln geschichtlich oder traditionell überlieferter Begegnisse, besonders religiöser Natur, sei vermieden, und durch jedes Wort, das aus unserm Munde geht, wehe die fromme Achtung vor der Vorzeit und dem ehrwürdigen Nachlaß unserer Ahnen, ein schlichter gläu-

biger Sinn, gepaart mit Anspruchslosigkeit und herzlicher Antheilnahme am geistigen Wohl der Gemeinde. Man lehre endlich mit Wärme und Berufseifer, mit einer Innigkeit, die alle Schüler hinreißt und uns ihre Liebe bleibend sichert, daß sie durch Feuer und Flammen hindurch unsere Partei verfechten, — dann ist's gewonnen. Es geschehe!

Unzählige Nebel müssen bei der Erziehung zur menschlichen Vollkommenheit thätig sein und es verhält sich damit, wie Shakspeare in folgenden Worten treffend sagt:

Ich folgre dieß:

Daß viele Dinge, die zusammen stimmen
Zur Harmonie, verschieden wirken können,
Wie viele Pfeile da und dorthier fliegen
Zu einem Ziel;

Wie viel verschied'ne Weg' in eine Stadt,
Wie viel frische Ström' in einen See,
Wie viel Linien in den Mittelpunkt

An einer Sonnenuhr zusammen laufen:

So erst im Gang kann tausendfaches Wirken

Zu Einem Zweck gedeih'n —

Wohl durchgeführt und ohne Mangel.

F. X. B.

Die Volksschulen in Amerika.

(Schluß.)

Im Folgenden will ich versuchen, die Unterschiede zu markiren (nur bitte ich nicht zu vergessen, daß der durch Sonntagschulen ersetzte Religionsunterricht wegfällt), und ersuche, das Wörtchen „durchschnittlich“ selbst zu ergänzen.

Die Form des Unterrichts ist wesentlich „recitirend“. Dies wird je höher hinauf desto mehr bemerkbar und ist am ausgeprägtesten in den Collegien, wo jedoch ausnahmsweise noch das Vorlesen Statt hat. Natürlich haben sich nicht alle Unterrichtsgegenstände, je nach ihrem Wesen oder nach dem Alter der Schüler, in die recitirende Lehrform gefügt, und wir finden sie deshalb bisweilen durch freies Fragen und Antworten ersetzt, das auch wohl zum Conversiren wird. Nur die minder befähigten oder in ihrer Zeit beschränkten Lehrer halten sich an die Fragen, die in den für niedere Klassen bestimmten Lehrbüchern für Geographie, Geschichte u. A. unter oder hinter dem Texte beigegeben sind. Ich hätte somit den für